

### 150. Der Schneemann.

1. „Seht den Mann, o große Not!  
Wie er mit dem Stocke droht  
gestern schon und heute noch!  
Aber niemals schlägt er doch.  
Schneemann, bist ein armer Wicht,  
hast den Stock und wehrst dich nicht.“

2. Freilich ist's ein gar armer Mann,  
der nicht schlagen noch laufen kann;  
schleierweiß ist sein Gesicht.  
Liebe Sonne, schein nur nicht,  
sonst wird er wie Butter weich  
und zerfließt zu Wasser gleich.

Wilhelm Hey.

### 151. Die Rettung.

Zwei Mädchen gehen an einem Wintertage in ein benachbartes Dorf, wo die Pate wohnt. Sie nehmen ihre Spinnrocken mit, weil sie dort spinnen wollen, und am Abend machen sie sich beizeiten wieder auf den Rückweg. Als sie nun auf der Höhe im Tannenwalde sind, fängt es heftig an zu schneien und zu stürmen, so daß die Kinder gar keinen Weg mehr sehen und nicht vorwärts noch rückwärts können. Da kriechen sie am Rande eines Hohlwegs in eine kleine Höhle hinein, die der Schnee über ein Tannengebüsch gewölbt hat; vorher aber stecken sie ihre beiden Spinnrocken ineinander, so daß eine Stange daraus wird; dann binden sie oben ein rotes Schnupftüchlein daran und stellen dieses Notzeichen auf das Dach ihres Schneehäusleins. Nun kommt die Nacht, und das Schneegestöber wird immer ärger. Der Eingang zur Höhle, in der die Kinder sind, ist zugeschneit, und sie hören durch den Schnee hindurch den Uhu schreien und den Sturm heulen. O, wie ist den armen Kindern da angst und bange! Aber der liebe Gott wacht ja über ihnen, und sie schlafen endlich betend ein. — Aber als am anderen Morgen die Kinder nicht heimkommen, da wird den Eltern angst. Sie schicken einen Boten zur Pate, und wie dieser wiederkommt, geht alles, was laufen kann, mit Schaufeln in den Wald, um die Kinder zu suchen. Da sieht man denn das rote Fähnlein noch ein wenig aus dem Schnee hervorschauen,